

Predigt zum Theaterstück „**Die Wendigen**“

nach Friedrich Schiller (Bearbeitung von Fritz U. Krause)

am 30. Oktober 2011, 10.15h in der Süsterkirche

**Predigttext: Mt 10,16**

„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum **seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.**“

**Liebe Gemeinde,**

ich nehme mal an – die wenigsten von uns haben schon mal zu Ihrer Fortbildung ein Managerseminar besucht.

Sind gecoacht worden, um Leistung und Umsatz zu bringen.

Ich nehme zudem an, dass die wenigsten von uns vertraut sind mit den

„**Sechsendreißig Strategemen**“, einer alten Sammlung von Kriegskünsten und Listen, die in China zur Allgemeinbildung gehörten.

Was haben nun Managerseminare mit den 36 Strategemen zu tun, fragen Sie sich zu Recht.

Nun, sehr viel. Denn diese alte Sammlung der Kriegskünste und Listen ist dort Grundlage so mancher Fortbildung.

Wer Erfolg haben will, beruflichen und persönlichen, bedarf des Einsatzes von klugen, z.Teil auch listigen Methoden und Grundsätzen.

Chinesisches Denken setzt Weisheit mit List zwar nicht gleich, aber denkt sie nicht so weit auseinander.

So ein paar der Strategeme kennen wir alle, ja, sie gehören auch zu unserer Spruchweisheit:

z.B.: „Im Osten lärmern und im Westen angreifen.“ - oder:  
„Hinter dem Lächeln den Dolch verbergen“ – oder:  
„Auf das Dach locken und dann die Leiter wegziehen.“

Auf Seminaren werden solche klugen Strategien und Listen eingeübt, damit sie im Berufsalltag ihre Anwendung finden.

Hart an der Grenze sei das – finden Sie?

Nun, mit solchen Strategien konnte Dschingis Khan ein Weltreich erobern.

Die Zeit der zu erobernden Weltreiche ist gottlob vorbei, aber im Alltag kennen wir durchaus Situationen, wo keine Klugheit, keine Erfahrung, ja, Weisheit mehr helfen, ja, wo wir so in die Enge getrieben sind, dass wir glauben, nur durch List und Findigkeit sei die Sache zu retten.

In dem Theaterstück „**Die Wendigen**“, das auf dem unbekanntem, nur wenig aufgeführtem Bühnenstück von Friedrich Schiller, „Der Parasit“ basiert, sehen wir eine Gruppe von Menschen, die im Dienste oder im gesellschaftlichen Umfeld des **Herrn von Narbonne** stehen.

Im Blickpunkt steht Herr **Selicour**, trefflich von meinem Kollegen Heinrich Jürgenbehring dargestellt, der es geschafft hat, Karriere zu machen, indem er täuscht und übertreibt, Mitbewerber ausnutzt und hintergeht und wendig und agil sich auf der Karriereleiter hochgedient hat.

Er ist bei Schiller „**Der Parasit**“.

Der also, der sich satt frisst auf Kosten anderer.

Der aber gleichzeitig auch der Wirt ist.

Er produziert Gifte, Entzündungen, Fieber.

Kurz, er erregt die Umgebung.

Er ist die Abweichung im System.

Er bringt es aus dem Gleichgewicht.

Und – er vermehrt sich rasend.

Das Phänomen der Ausbreitung ist sein eigentümliches, eigentliches Geschäft.

### **Spielszene aus „Die Wendigen“**

(mit Horst Hansen als Herrn von Narbonne, Heinrich Jürgenbehring als Selicour und Petra Plake als Frau von Belmont)

In der Bearbeitung unserer Theatergruppe drehen die Getäuschten, die Ausgenutzten, die Hintergangenen, nachdem sie Selicours intrigantes Parasitentum durchschaut haben, zum Schluß den Spieß um und spielen ihr eigenes Spielchen mit Selicour – sie entschließen sich, ihre Redlichkeit aufzugeben, um Selicour mit seinen eigenen Mitteln zu fangen. Rache ist süß! Ihre honorige **Gewandtheit** wird zur windigen **Wendigkeit**, um mit List und Tücke den Karrieristen zu entwaffnen.

So gibt es nicht nur den Parasiten Selicour, sondern Sie allesamt bedienen sich des Systems; sie sind die Wendigen, die nicht untergehen wollen, ja, die schließlich sich klug und einfallsreich mit den Herausforderungen des Lebens arrangieren.

Alle Düpierten sind am Schluß zufrieden; jeder kommt zu seinem Recht und auch der verliebte Karl bekommt seine reizende Charlotte, auf die Selicour schon ein begehliches Auge geworfen hatte.

Selicour stolpert über seine eigenen Tricks und wird überlistet, also: Ende gut, alles gut - aber es gibt einen bitteren Tropfen im Kelch, nämlich die Einsicht:

Indem man ins System einsteigt, wenn man mitmacht, den Hals nach allen Seiten wie eine Wetterfahne reckt, und Gefälligkeiten, und Gesinnungswechsel

an der Tagesordnung sind, breitet sich das Parasitentum aus und stabilisiert sich.

Wir sehen also ein Lehrstück über die Widrigkeiten des Lebens. Über Parasitentum und Vorteilsnahme.

Die Akteure und Aktrizen machen uns auf der Bühne vor, wie man mit den Widrigkeiten umgehen kann, ja, wie man unter Wölfen leben kann, ohne dabei umzukommen.

Erkennen wir uns da nicht wieder in diesem Spiel auf der Bühne – unsere Gesellschaft, unsere Politiker, unsere „Wendehälse“?

Die Welt von Gefälligkeiten und Vorteilsnahme, von „sich bedienen“ und „bedient werden“ ist doch nicht fern von uns?

**Das Fazit scheint zu sein:  
Die Welt gehört den Wendigen!**

Mit der Frage, ob wir mit dieser Annahme richtig liegen, springen wir jetzt in einen Bibeltext des Matthäus-Evangeliums und sind Zuhörer/Zuschauer einer anderen Szene, in einem anderen Jahrhundert.

Nur die Bühne hat sich nicht verändert.

Wir erkennen sie wieder.

Es ist unsere Welt, in der wir leben und unser Leben bestehen müssen.

Da sagt Jesus zu seinen Jüngern:

*„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum **seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.**“*

Das gleichnishafte Wort von den Schafen und Wölfen, Schlangen und Tauben steht im Zusammenhang der sog. **Aussendungsrede Jesu** - ausführlich aufgeschrieben vom Evangelisten Matthäus.

Er erzählt, wie Jesus seine Jünger vorbereitet, als er sie aussendet, damit sie in seinem Auftrag die Menschen auf den Namen Gottes taufen und sie von ihren Krankheiten heilen und das Evangelium vom kommenden Gottesreich verkünden.

In diesem besonderen Zusammenhang sagt Jesus:  
*„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum **seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.***

Ein geheimnisvolles Wort.

Für uns Heutigen fast ein verschlossenes Wort.

Die Symbolsprache von den Schafen unter den Wölfen, der Schlange und der Taube kommt aus dem tiefen, farbenreichen Hintergrund der alten jüdischen Bilderwelt.

Sie ist keinesfalls zufällig gewählt.

In den Köpfen der Menschen zur Zeit Jesu sind Schlange und Taube Symbol und Zeichen für die alttestamentlichen Geschichten von der Schöpfung und dem verlorenen Paradies, vom Chaosmeer und von der Sintflut, die Menschen imaginieren die Arche und die aufflatternde Taube mit dem Blatt des Ölbaumes im Schnabel.

Und weit darüber spannt sich das Wort der Verheißung vom Bund Gottes mit dem Menschen am Himmelszelt:

der Regenbogen.

Unter diesen Bogen, in diesen Bund hinein dürfen sich fortan alle Menschen auf Erden stellen:

Seine Wahrheit ist zeitlos.

Nun ja, das rätselhafte Wort vom Wolf und den Schafen, von Schlange und Taube zeigt Widersprüchlichkeiten auf:

Wie soll das gehen, als Schaf in eine von Wölfen bewohnte Welt zu gehen, in der ich brutal zerrissen werden kann und um mein Leben bange?

Muß ich dabei Fertigkeiten aufzeigen, die mich einmal mit der Klugheit der Schlange, zum anderen mit der Reinheit der Taube ausstatten?

### **Gehört die Welt also doch den Wendigen?**

Stellen wir es uns bildlich vor:

Auf die Bühne des Lebens klettern mit fröhlichem Blöken die von Haus aus friedfertigen Schafe.

Oh, was sie da erleben müssen!

Stolz, voller Würde und mit unbeirrtem Blick und unbeugsamen Willen sind die Wölfe angetreten – bereit zum Kampf auf Leben und Tod!

Wehe, wenn die Schafe nur eine falsche Bewegung machen, wehe ihnen!

Weil die Wölfe von ihrer Kraft und ihrer Schläue den Schafen immer überlegen sind, gibt Jesus den Ungeschützten den Rat:

Ihr müßt gemeinsam leben. So ist nun mal die Welt.

Es gibt die gottgetroste Geborgenheit, mit Sicherheit, aber auch die Bedrohung durch das Wolfsrudel.

Darum:

**Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“**

Siehe – so sagt Jesus – ich sende euch in eine Welt des Todes.

Ich selbst werde das Lamm Gottes genannt werden, das zur Schlachtbank geführt wird.

Diese Welt ist eine Welt, in der ihr den Tod nicht beseitigen werdet, sondern ihn erleidet.

Eine Welt, in der ihr Verfolgung, Geißelung und Haft erleiden werdet um des Evangeliums willen.

Wie könnt ihr diese tödliche Welt bestehen?

Was wird euch schützen, ermutigen, trösten?

Ihr sollt wissen, dass die Dinge dieser Welt durcheinander geworfen sind, die Maßstäbe verfälscht, die Werte gewendet.

Wie geht ihr damit um?

Seid also klug wie die Schlangen – aber ohne Falsch!

Und Eure Wahrhaftigkeit sei die Wahrhaftigkeit, die man den Tauben nachsagt – sie beruhe allein auf der Wahrheit des Wortes!

Folglich benutzt euren Verstand, aber verlaßt euch nicht auf eure Spontaneität, eure Intuition, eure Wendigkeit, dann seid ihr nämlich verlassen, sondern vertraut darauf, dass ihr einen Schatz im Innersten habt:

### **Die Gewissheit vom Kommen des Reiches Gottes.**

Bis das Reich Gottes wahr wird, müßt ihr das Leben so gut leben wie es nur möglich ist – in aller seiner Zweideutigkeit, in allem Zwiespalt.

Und Paulus wird später den Korinthern schreiben:

***Und so haltet der Welt das Wort vom Kreuz entgegen, das Wort von der verborgenen heimlichen Weisheit Gottes!***

***Das Wort der Torheit, das zur Weisheit wird.***

***Es sei euer Schild, euer Schutz, um in der Welt zu bestehen.***

***Nur so wird eure eigene Existenz, die euch anklagt, gerechtfertigt.***

***Nur so zieht Frieden in eure Seelen ein.***

***Nur so heiligt ihr Gott.***

**Das Jesus-Wort von den Schlangen und Tauben ist somit keine Bestätigung für die gerühmte Wendigkeit, sondern ein Spott auf alle Lebensregeln und ihr Ende.**

**Es relativiert unsere Wendigkeit und setzt uns zurecht.**

Jesus kennt die Welt, er hat in ihr gelebt, und er ist in ihr gestorben:

Und er hat es am Kreuz erfahren:

Die Welt ist eine Welt, in der die Wölfe regieren und die führen ein großartiges Welttheater auf.

Das alte Bühnenspiel *Magnificence* von JOHN SKELTON; ca. 1520. weiß davon schon früher als Schiller's Parasit zu erzählen:

Da agieren als Spieler:

Glückseligkeit – Freiheit – Maß – Herrschergröße – Tollheit –  
Falsches Antlitz – Verschlagenheit – heimliches Zusammenspiel –  
höfische Falschheit – Torheit – Missgeschick – Armut,  
Verzweiflung und Unheil.

Aber der letzte Akt in diesem alten Spiel handelt von  
Wiedergutmachung; zeigt Umsicht und Standhaftigkeit. Ehrlichkeit.  
Wahrhaftigkeit.

Hoffnung blüht auf.

Hoffnung blüht auch in unseren Herzen auf, wenn wir in der Bibel das tröstliche Jesaja-Wort finden, das davon spricht, dass einst die Wölfe bei den Lämmern wohnen werden und die Panther bei den Böcken; dass ein Säugling spielen wird am Loch der Otter und ein

entwöhntes Kind seine Hand stecken wird in die Höhle der Natter(Jes 11,6-8).

Der Traum von einer heilen und erlösten Welt, der Traum vom geretteten Menschsein.

Ein Traum?

Es scheint, als liege in dem Wort vom kleinen Kind, das ohne Angst vor dem Loch der Otter spielt, eine ferne Andeutung auf das Heil, das in der Hl. Nacht geschah.

Die Schlange verspricht dem Menschen Klugheit, bis Gott ihr die Wehrlosigkeit des Kindes in der Krippe zeigt.

**Was ist hier Klugheit? Was Wendigkeit?**

**Ist es klug, sich wehrlos in die Welt zu begeben, ist es nicht viel mehr ein Zeichen erbarmender Torheit?**

Die Welt ist seit der Menschwerdung Gottes keinesfalls mehr allein der Machtbereich der bösen Schlange. Sie ist immer zugleich heimgekehrte befriedete Welt, und wir gehen nicht in die Fremde, wenn wir sie betreten, sondern wir gehen in „sein Eigentum.“

Denn der Weg durch die diesseitige Welt ist nunmehr für alle Zeiten der Weg Gottes, und dies eben dadurch, dass jenes Kind in Wehrlosigkeit Mensch wurde, um der Schlange, ja, auch der Schlange nahe zu sein.

Und so halten wir es mit Paulus, der der Gemeinde in Korinth schreibt: (2. Korinther 6)

*„Und in allem erweisen wir uns als Diener Gottes in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in*

*der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten  
und zur Linken.*

*Wir erscheinen wie betrügerische und ehrliche Menschen – als die  
Unbekannten und doch bekannt;*

*Als die Sterbenden und siehe, wir leben;*

*Wie mit Schlägen erzogen und nicht getötet;*

*Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich;*

*Als die Armen, die doch viele reich machen;*

*Als die, die nichts haben und doch alles haben.“*

**Amen.**

